

Das Hinterladungssystem

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **10=30 (1864)**

Heft 43

PDF erstellt am: **14.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-93619>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Verbündeten in einer Unternehmung den Sieg verschafften, von der sie selbst gemeint, daß Unbekanntheit mit dem Kriegstheater und den feindlichen Kräften ihr den Charakter eines Abenteurers verliehen. (Krieglate in dem angeführten Werke. III. p. 172 f.)

(Fortsetzung folgt.)

Das Hinterladungssystem.

In der vorletzten Nummer veröffentlichten wir auf Wunsch der Offiziersgesellschaft die von Hrn. Oberstl. Franz von Erlach derselben eingereichte Abhandlung über das Lindnersche System der Hinterladung für Handfeuerwaffen.

Seit den Erfolgen der preussischen Waffen in Schleswig-Holstein, Erfolge, die nur allzuleicht dem preussischen Zündnadelgewehr zugeschrieben werden, hat man sich in den meisten Armeen mit der Untersuchung von Hinterladungssystemen abgegeben, weil natürlich jede auf der Höhe der technischen Erfindungen bleiben will und die vervollkommensten Waffen zu besitzen wünscht. Daß man sich nun auch bei uns mit dieser Frage lebhaft beschäftigt, ist ganz natürlich, aber der Nutzen und die Zweckmäßigkeit der Hinterladung sind noch so problematisch, daß man sich mit der Einführung eines der bekannten Systeme, von denen noch keines vollkommen genannt werden kann, wohl hüten wird. Schaffen wir zuerst unsere neuen Gewehre an, die in jeder Beziehung eine ausgezeichnete Waffe sind, fassen wir Zutrauen zu denselben und lassen wir uns nicht allzurast durch den Strom der Neuerung hinreißen.

Anderer Armeen untersuchen zwar auch die Vortheile der Hinterladung, aber daß zur Einführung von Gewehren nach diesem System nicht so rasch geschritten wird, beweist am besten der nachfolgende im *Moniteur de l'Armee* vom 21. Oktober enthaltene Bericht über die neuesten Schießübungen der französischen Infanterie mit dem preussischen Zündnadelgewehr, nach dem die mehrfach angezeigte Einführung dieser Waffe in der französischen Armee mehr als problematisch erscheint.

Man habe mit diesem „Ungeheuer“ viel zu viel Aufhebens gemacht, seitdem es im dänischen Kriege zum ersten Male zur praktischen Anwendung gelangt sei. Seit Jahren sei dasselbe schon in Frankreich, Belgien, England, Oestreich u. u. bekannt, und wenn man es daselbst noch nicht eingeführt habe, so müsse dies doch wohl auch auf guten Gründen beruhen.

Die Erfolge der Preußen im dänischen Kriege beweisen Nichts zu ausschließlichen Gunsten des Zündnadelgewehres, denn unter den gegenseitigen Bedingungen des Kampfes hätten die Preußen auch ohne

diese vervollkommnete Waffe die Oberhand behalten müssen. Hätten die Dänen Zündnadelgewehre gehabt und damit gesiegt, so würde dies allerdings ein kaum wiederlegbarer Beweis für die Ueberlegenheit desselben sein. Daß die preussischen Offiziere es über alle Maßen lobten, um den Ihrigen Zuversicht, den Feinden Angst einzuschüßen, sei eine ausgezeichnete Taktik; allein dabei leistete die Waffe doch in der Wirklichkeit nicht mehr, als sie überhaupt im Stande sei zu leisten. „Das Zündnadelgewehr, sagt das offizielle Organ des französischen Kriegsministers, ist eine solide aber schwerfällige (*lourde*) Waffe. Seine Flugbahn (*trajectoire*) ist wenig gespannt, seine Genauigkeit unterscheidet sich, auf kleine Entfernung, wenig von der unserer Gewehre, und ist, auf große Entfernung, geringer. Der Vorzug, den es mit allen mit Zündpatronen von hinten sich ladenden Geschützen theilt, ist der der Schnelligkeit des Schießens, welche durchschnittlich bei einem nicht allzulange dauernden Linienfeuer vier Schüsse in der Minute betragen kann. Das Zündnadelgewehr ist mithin eher eine zur Vertheidigung, als zum Angriff geeignete Waffe.“

Der *Moniteur de l'Armee* ist nun aber der Ansicht, daß man die Schnelligkeit des feindlichen Feuers dadurch ausgleichen kann, daß man sicherer schießt, und daß, unter gewissen Bedingungen, ein langsameres Schießen wirksamer ist, als ein rasches.

Aus einigen der im schleswig'schen Kriege beobachteten Thatsachen scheint dem *Moniteur de l'Armee* die Lehre hervorzugehen: „Die Offiziere sollen alle Mühe auf Förderung des Schießunterrichtes verwenden, damit jeder Soldat das mit seinem Gewehre erreiche, was dasselbe nur immer zu leisten vermag.“

In dem diesjährigen Lager von Chalons hat man bereits in diesem Sinne eine große Thätigkeit entwickelt. Zuerst haben unter persönlicher Aufsicht des Direktors der Normalschießschule (*Ecole normale de tir*) zu Vincennes eine gewisse Anzahl von Unteroffizieren theoretischen Unterricht erhalten. Nach acht Lehrstunden waren bereits 1347 Unteroffiziere weit genug, um diesen Vorunterricht ihren Soldaten zu ertheilen, und dann erst ging man unter Leitung des Generals Lartigue und der Offiziere seiner Schule zum Scheibenschießen über. Man will am Schlusse des Lagers bereits einen merklichen Fortschritt in der Schießfertigkeit der einzelnen Bataillone konstatirt haben.

Außerdem hielt auf besondere Anordnung des Marschalls Mac-Mahon General Lartigue, noch vor den brigadeweise versammelten höheren Offizieren und Hauptleuten Vorlesungen über seine Lehrmethode.

Auf diesem Wege rüstig und beharrlich vorgehend, glaubt man, wie der *Moniteur de l'Armee* sagt, bald in der französischen Armee die beiden Hauptvorzüge der Feuerwaffe, schnell und richtig zu schießen, einheimisch gemacht zu haben.